



Spitzschwanzamadine, Gürtelamadine, Maskenamadine
Foto: Manfred Ullrich

Bei den australischen Grasamadinen handelt es sich um drei Arten aus der Familie der Prachtfinken (*Estrildidae*). Im Einzelnen sind dies die Spitzschwanzamadine, die Gürtelamadine und die Maskenamadine. Ihre Verbreitungsgebiete befinden sich im äußersten Norden Australiens, von Broome im Westen bis zur Kap-York-Halbinsel im Osten. Einzig die Gürtelamadine kommt im Osten auch südlicher vor, bis etwa auf die Höhe von Brisbane. Die systematische Gliederung sieht wie folgt aus:

Ordnung Sperlingsvögel	<i>Passeriformes</i>
Unterordnung Singvögel	<i>Oscines, Passeres</i>
Familie Prachtfinken	<i>Estrildidae</i>
Gattung Grasamadinen	<i>Poephila</i>

Spitzschwanzamadine (*Poephila acuticauda*; Gould, 1840)

Es gibt 2 Unterarten, die gelbschnäblige Nominatform *Poephila acuticauda acuticauda* (Gould, 1840) und die rotschnäblige Unterart *Poephila acuticauda hecki* (Heinroth, 1900)

Die Spitzschwanzamadine ist wohl die bekannteste unter den Grasamadinen, und auch die häufigste und beliebteste Art bei den Haltern und Züchtern. Ihr natürliches Verbreitungsgebiet liegt im **N o r d e n** Australiens, in



Spitzschwanzamadine rotschnäblig
Foto: Manfred Ullrich

etwa von der Stadt Derby im Westen ostwärts durch die Kimberleys bis an den Golf von Carpentaria im Osten. Die gelbschnäblige Nominatform bewohnt den westlichen Teil des Verbreitungsgebietes und die rotschnäblige Unterart den östlichen Teil. Da es keine stricte Trennungslinie zwischen den beiden

Unterarten gibt, vermischen sie sich in den **Ü b e r s c h n e i d u n g s g e b i e t e n**, weswegen es in freier Wildbahn viele Spitz-



Spitzschwanzamadine gelbschnäblig
Foto: Manfred Ullrich

schwanzamadinen mit orangefarbenen Schnäbeln gibt. Namensgebend für diese Art sind die beiden verlängerten mittleren Schwanzfedern, mit denen sie eine Gesamtlänge von etwa 17cm erreicht. Ansonsten hat sie eine braune Grundfarbe, wobei die Oberseite dunkler ist als die Unterseite, mit blaugrauer Kopffarbe. Markant ist die schwarze Zeichnung, bestehend aus einer Augenbinde, einem Kehllatz, Weichenbändern und dem Schwanz. Der Schnabel ist

entweder Rot oder Gelb. Jungvögel sind insgesamt matter gefärbt und haben einen noch schwarzen Schnabel.

Bei der Spitzschwanzamadine gibt es keinen eindeutigen farblichen Geschlechtsunterschied. In der Regel sind die Weibchen etwas zierlicher als die Männchen und haben meistens einen etwas schmaleren Kehllatz.

Sie ist ein typischer Bewohner der trockenen Steppenlandschaften und legt ihre Nester mit Vorliebe in Bäumen an, weswegen sie auch an die typische Eukalyptus-Savanne gebunden ist. Sie meidet die Nähe des Menschen und hält sich von den vom Menschen dichter besiedelten Gebieten fern. Die Spitzschwanzamadine ernährt sich in erster Linie von den reifen und halbreifen Samen der Steppengräser, während der Brutzeit auch von größeren Mengen fliegender Insekten. Die Nahrungssuche erfolgt überwiegend auf dem Boden.

Bedingt durch ihre gute Züchtbarkeit hat die Spitzschwanzamadine auch einige Mutationen hervorgebracht. So gibt es heute auch Spitzschwanzamadinen in Braun, Isabell, Grau und Falbe, und auch in Kombinationen dieser Mutationen. Nach Deutschland kam die Spitzschwanzamadine erstmals 1897 durch Christiane Hagenbeck.

Gürtelamadine (*Poephila cincta*; Gould, 1837)

Es gibt 2 Unterarten, die weißbürzelige Nominatform *Poephila cincta cincta* (Gould, 1837) und die schwarzbürzelige Unterart *Poephila cincta atropygialis* (Diggles, 1876)

Im Nordosten Australiens, genauer gesagt von der Kap-York-Halbinsel im Norden in einem schmalen Streifen südwärts bis in etwa auf die Höhe von Brisbane, kommt die Gürtelamadine vor. Sie bewohnt ihr Verbreitungsgebiet in zwei Unterarten, der weißbürzeligen Nominatform und der schwarzbürzeligen Unterart. In ihrem Aussehen ähnelt

Gürtelamadine
Foto: Manfred Ullrich



sie der Spitzschwanzamadine sehr, hat jedoch einen schwarzen Schnabel und ist von der Grundfarbe intensiver Braun. Der Bürzel ist je nach Unterart weiß oder schwarz. Auch bei ihr sind die beiden

mittleren Schwanzfedern verlängert, aber nur in etwa 1cm, weswegen sie auch nur auf eine Länge von etwa 11cm kommt. Der Körperbau der Gürtelamadine ist auch mehr gedrungener und kompakter als der der Spitzschwanzamadine.

In ihrem Verhalten und ihrer Lebensweise ähnelt sie ebenfalls sehr der Spitzschwanzamadine. Auch sie bewohnt offene Savannenlandschaften, die mit hohen Eukalyptus-Bäumen bestanden sind, allerdings in etwas feuchteren Zonen und mit mehr Unterwuchs. Ihr Nest baut sie gerne in sehr hohen Bäumen, in Astlöchern, alten Eisvogelhöhlen, Termitenbauten und sogar in Greifvogelhorsten. Ebenso wie die Spitzschwanzamadine, meidet auch sie die unmittelbare Nähe des Menschen. Ihre Nahrung besteht in der Hauptsache aus den verschiedenen Grassamen ihres Verbreitungsgebietes, wie auch andere kleine Sämereien. Zur Brutzeit werden auch große Mengen fliegender Termiten verzehrt, bzw. die Brut damit gefüttert.

Auch bei der Gürtelamadine haben sich durch ihre gute Züchtbarkeit Mutationen entwickelt. Sie wird mittlerweile in Braun, Isabell und Falbe gezüchtet.

Die Gürtelamadine zeigt sich nicht immer als friedlicher Volierenbewohner, weswegen sie in der Brutzeit besser in einem geräumigen Käfig untergebracht werden sollte. Sie wurde 1869 durch Karl Hagenbeck erstmals nach Deutschland eingeführt.

Maskenamadine (*Poephila personata*; Gould, 1842)

Es gibt 2 Unterarten, die eigentliche Maskenamadine *Poephila personata personata* (Gould, 1842) und die Unterart Weißohramadine *Poephila personata leucotis* (Gould, 1847).

Die Maskenamadine ist ein intensiv brauner Vogel mit einer schwarzen Gesichtsmaske, die den Schnabel und die Augen einrahmt, schwarzen Weichenbändern und schwarzem Schwanz. Sie hat keine verlängerten Schwanzspieße, wie ihre nahen Verwandten, sondern hat einen insgesamt langen, keilförmigen Schwanz mit dem sie auf eine Länge von ca. 12 cm kommt.

Der Schnabel der Maskenamadine ist gelb. Die Unterart Weißohramadine unterscheidet sich durch



Maskenamadine
Foto: Manfred Ullrich

eben die weißlichen Ohrgegenden von der Maskenamadine, auch hat sie vor den Weichenbändern jeweils einen größeren weißen Fleck.

Das Verbreitungsgebiet der Maskenamadine erstreckt sich aus der Nähe von Derby im Westen ostwärts durch die Kimberleys bis zum Golf von Carpentaria und hat keine Verbindung zum Verbreitungsgebiet der Weißohramadine. Diese bewohnt große Teile der östlichen Kap-York-Halbinsel. Sie bewohnt trockene Steppenlandschaften mit hohen



Weißohramadinen
Foto: Günter Oppenbom

Bäumen und dichtem Unterwuchs in der Nähe von Wasserstellen. Da sie ihre Nester in Bodennähe und sogar direkt auf dem Boden anlegt, ist sie nicht an die hohen Bäume

gebunden, sondern kommt auch in den sogenannten Strauchsteppen vor. Außerdem hat sie sich auch mehr dem Menschen genähert als ihre verwandten Arten. Die Nahrung besteht aus den reifen und halbreifen Samen der Steppengräser, und während der Brutzeit auch aus größeren Mengen Termiten.

Die Maskenamadine hat ein sehr ausgeprägtes Sozialverhalten entwickelt, das mit dem der Gouldamadine vergleichbar ist. Streitigkeiten in einem Schwarm Maskenamadinen gibt es nicht.

Von der Maskenamadine gibt es bei uns bisher noch keine Mutationen.

Die Ersteinfuhr der Maskenamadine, im Form der Unterart Weißohramadine, erfolgte im Jahre 1895 durch Christiane Hagenbeck, zwei Jahre später folgte dann die Maskenamadine selbst.

Allgemeines

Da Australien 1960 ein generelles Ausfuhrverbot verhängt hat, werden seit dieser Zeit keine Prachtfinken aus Australien mehr importiert.

Es handelt sich bei den heutigen Beständen ausnahmslos um Nachzuchten aus vielen Generationen.

Maskenamadinen
Foto: Manfred Ullrich



Diese drei Arten gehören zu den anspruchsloseren Prachtfinken, und stellen den Halter und Züchter vor keine größeren Probleme. Sie lassen sich problemlos sowohl im geräumigen Flugkäfig wie auch in der Voliere halten und züchten. Wenn die Möglichkeit der Volierenhaltung und -zucht besteht, ist diese vorzuziehen, allerdings sollte man diese drei Arten nicht miteinander vergesellschaften, da sie sich während der Brutzeit untereinander nicht vertragen. In freier Wildbahn überschneiden sich ihre Verbreitungsgebiete in großen Teilen. Während der Brutzeit gehen sie sich aus dem Wege, außerhalb können sie aber auch mit weiteren Prachtfinkenarten in gemischten Schwärmen angetroffen werden.

HALTUNG UND PFLEGE:

Bei der Haltung von Grasamadinen ist zu differenzieren zwischen vorübergehender Haltung und dauerhafter Haltung.

Unter vorübergehender Haltung ist im Allgemeinen die paarweise Haltung zu Zuchtzwecken, die Unterbringung in Schaukäfigen für Ausstellungen, die Haltung in Zoogeschäften und im erweiterten Sinne die Unterbringung während des Transportes zu verstehen. Die dauerhafte Haltung bezieht sich im Allgemeinen



Gürtelamadinen
Foto: Manfred Ullrich

Rotschnäblige Spitzschwanzamadine grau
Foto: Manfred Ullrich



Rotschnäblige Spitzschwanzamadine falbe
Foto: Manfred Ullrich



Rotschnäblige Spitzschwanzamadine grauisabell
Foto: Manfred Ullrich



auf die Haltung als Stubenvogel, auf die Haltung in Volieren oder die Haltung bei Hobbyzüchtern im Wechsel von Zuchtkäfigen und Flugkäfigen bzw. Volieren.

Die Haltung kann sowohl in einem geräumigen Flugkäfig wie auch in einer Voliere erfolgen. Sie können im Sommer auch in Außenvolieren untergebracht werden

Grasamadinen sollten nie einzeln gehalten werden. Sie sind zumindest außerhalb der Brutphase Schwarmvögel und benötigen den ständigen Kontakt zu Artgenossen, insbesondere innerhalb der Brutphase zu ihrem Partner. Innerhalb der Brutphase können Grasamadinen mitunter sehr territorial auftreten. Dies kann sich nur auf die Nähe zum Nest

beziehen, durchaus aber auch über größere Distanzen. In einer Gemeinschaftshaltung ist darauf besonderes Augenmerk zu lenken.

Ein guter Käfig sollte auf mindestens einer Seite über einen Sichtschutz verfügen oder zumindest so aufgestellt werden, dass man nur von einer Seite an den Käfig herantreten kann. So müssen die Grasamadinen nicht permanent in alle Richtungen achtsam sein. Die Zucht kann in speziellen, im Handel erhältlichen Zuchtboxen durchgeführt werden. Die paarweise Haltung in der Brutzeit hat auch den Vorteil der genauen Nachverfolgbarkeit der Eltern. So können Inzucht und damit einhergehende Inzuchtdepressionen weitestgehend ausgeschlossen werden. Bei der Volierenhaltung mit mehreren Tieren ist dies besonders zu berücksichtigen.

Die Zuchtkäfige können kleinere Maße gegenüber einer dauerhaften Haltung aufweisen. Außerhalb der Fortpflanzungszeit sollten sie aber in Flugkäfigen oder Volieren untergebracht werden.

Die Flugkäfige oder Volieren sollten, soweit kein Freiflug möglich ist, für max. 10 Vögel eine Größe von 1m³ oder einen Flugraum von annähernd 0,1m³ pro Vogel nicht unterschreiten, dies entspricht z.B. einem Maß von 1 x 1 x 1 oder ca. 1,2 x 0,8 x 1 (Länge x Breite x Höhe in Meter). Für jeden weiteren Besatz von drei Vögeln ist die Grundfläche um 25% zu vergrößern.

Der Boden des Käfigs, der Innenvoliere und des Schutzraumes ist mit Sand, Holzgranulat o.ä. geeignetem Bodengrund (der nicht der Schimmelpilzbildung Vorschub leistet) abzudecken und möglichst einmal wöchentlich zu reinigen.

Der Boden einer Außenvoliere kann entweder Naturboden oder mit einem Belag aus Sand, Kies o.ä. versehen sein.

Das Material der Volieren, Käfige und deren Ausstattung darf nicht zu Gesundheitsschäden führen, soll leicht zu reinigen und muss so verarbeitet bzw. angebracht sein, dass Verletzungen nicht auftreten können. Die Vergitterung sollte bei Außenvolierenhaltung das Eindringen von Schädern und Wildvögeln verhindern. Doppelte Vergitterung zum Schutz vor Raubtieren bei Außenvolieren ist empfohlen. Käfige, Volieren und Schutzräume müssen mindestens mit 3 Sitzstangen aus Holz unterschiedlicher Stärke ausgestattet sein.

Am besten verwendet man einen Teil der Sitzgelegenheiten freischwebend. Die Möglichkeit für Flugbewegungen muss grundsätzlich gewährleistet werden. Außerdem sollte dabei darauf geachtet werden, dass sich die Vögel nicht gegenseitig beschmutzen können und die Verunreinigung von Futter- und Wassernäpfe vermieden wird. Wasserbehältnisse müssen regelmäßig gereinigt



Foto: Olaf Hungenberg



Foto: Jürgen Fränzel

Die Art der Gestaltung von Volierenanlagen kann sehr unterschiedlich sein, sollte aber immer den Artansprüchen gerecht werden.

Links sehen wir eine Voliere (2 x 1,2 x 1,90 m) mit davor aufgebauten Flugkäfigen. In den Flugkäfigen (1,2 x 0,4 x 0,4 m) werden z.B. die frisch abgesetzten Jungvögel in der Phase des "Selbstständigwerden" untergebracht.

Im rechten Bild sehen wir Innenvolieren mit Ausflug zu einer Außenvoliere.

werden, um Erkrankungen durch Krankheitserreger vorzubeugen.

Eine Badeeinrichtung sollte möglichst einmal täglich zur Verfügung stehen.

In Räumen, auch in Schutzräumen, ist für ausreichend Tageslichteinfall oder für die Anwendung von flackerfreiem Kunstlicht entsprechend dem Tageslicht (mit UVA- und UVB-Anteilen) zu sorgen. Die tägliche Beleuchtungsdauer sollte je nach Jahreszeit zwischen 9 und 14 Stunden betragen. Der Tag-Nacht-Rhythmus ist hier einzuhalten. In dunklen Innenräumen sollte ein schwaches Orientierungslicht angebracht werden.

Die Haltungstemperatur sollte 15° nicht unterschreiten und in der Brutphase bei mindestens 20° liegen.

Die Tiere sind täglich auf Krankheitsanzeichen und Verletzungen zu kontrollieren.

Bei Krankheitsverdacht oder Verletzungen ist ein Tierarzt zu konsultieren. Über Untersuchungen und Behandlungen sollten Aufzeichnungen geführt werden. Ebenso ist besonderes Augenmerk auf einen möglichen Befall mit Ektoparasiten, wie die rote oder nordische Vogelmilbe, zu legen.

FÜTTERUNG:

Grasamadinen gehören zu den Körnerfressern und bedürfen ernährungsphysiologisch fettarmes Futter. Ein zu hoher Fettanteil im Futter kann gesundheitliche Probleme nach sich ziehen (Fettstoffwechsel - Leber). Als Grundfutter eignet sich eine Mischung aus



Spezialmischung für Amadinen - bestehend aus Mannahirse, Senegalhirse, Mohairhirse, Silberhirse, Platahirse, Grüne Hirse, Japanhirse, Spitzsaat, Haferkerne gebrochen, Salatsamen weiss, Weidelgras, Schwingelgras und Knaulgras - ohne Negersaat.



verschiedenen Hirsesorten, Spitzsaat und Grassamen. Wenn überhaupt, enthält es nur einen äußerst geringen Anteil Negersaat. Ideal sind die mittlerweile im Handel erhältlichen Spezialmischungen für Amadinen, welche neben einen Anteil an Grassamen besonders die feinkörnigeren Borstenhirsen (Manna-, Senegalhirse) schwerpunktmäßig enthalten und keine Negersaat aufweisen. Kolbenhirse ist ein bei Grasamadinen beliebtes Zusatzfutter, insbesondere bei Jungvögeln.

Das Futter kann zusätzlich mit verschiedenen Grassamen (Knautgras, Schwingelgras, Weidelgras, Wiesenlieschgras etc.) und Wildsämereien angereichert werden oder diese Ergänzungen werden in einem separaten Napf zur freien Verfügung angeboten. Je vielseitiger

Kolbenhirse gibt es im Fachhandel in verschiedenen Variationen. Maßgeblich handelt es sich dabei um gelbe und rote Borstenhirse.



Aufzuchtfutter - oft auch als Eifutter bezeichnet - ist gegenüber Körnerfutter leichter verdaulich und hat einen höheren Proteingehalt, zudem enthält es i.d.R. einen Zusatz an Vitaminen und Mineralstoffen.

Während der Wachstumsphase der Nestlinge kann es zudem mit hartgekochtem Ei angereichert werden.

das Futter aufgebaut ist, umso besser ist der ernährungsphysiologische Wert, speziell für Phasen mit hohem Bedarf - wie Brutphase, Wachstum und Mauser. Es genügt nicht, Grasamadinen ganzjährig nur mit trockenen, ausgereiften Sämereien zu füttern. Es müssen auch Keimfutter, Gemüse, Kräuter (z.B. Vogelmiere, Sauerampfer, Beifuß, Hühnerhirse, Ackermelde u.a.) und, zumindest während der Jungenaufzucht und Mauser, etwas Ei- oder Weichfutter angeboten werden. Grünfutter in Form von Salatgurke, Vogelmiere, Salat oder Chicoree



Foto: Olaf Hungenberg

Zur Herstellung von Keimfutter eignen sich spezielle im Fachhandel erhältliche Keimfuttermischungen für Prachtfinken.



Foto: Olaf Hungenberg

Mehlwürmer
(Larven des Mehlkäfers)



Foto: Olaf Hungenberg

Buffalowürmer
(Larven des Getreideschimmelkäfers)

sollte regelmäßig, aber in Maßen, angeboten werden. Lebendfutter ist für die Jungenaufzucht eine durchaus sinnvolle Bereicherung. Während der Aufzucht von Jungvögeln benötigen sie natürlich ein vielfältigeres Angebot an Futterstoffen. Ein ideales Aufzuchtfutter für einen reinen Körnerfresser wie die Grasamadine ist Keimfutter. Dieses kann man auf verschiedene Weise selbst herstellen. Die einfachste Methode ist die Verwendung von speziellen, im Handel



Foto: Olaf Hungenberg

Halbreife Borstenhirse (Kolbenhirse) und Ackermelde



Foto: Olaf Hungenberg

Halbreife Rispenhirse



Foto: Olaf Hungenberg

Halbreife Hühnerhirse



Foto: Olaf Hungenberg

Vogelmiere



Foto: Olaf Hungenberg

Mittlerer Wegerich



Foto: Olaf Hungenberg



Foto: Olaf Hungenberg



Foto: Olaf Hungenberg

Alle heimischen Gräser aus der Pflanzenfamilie der Süßgräser und deren halbreife Samenstände eignen sich hervorragend zur Bereicherung des Speiseplanes. Im Bild sehen wir von links: Knautgras, Wiesen-Fuchsschwanz und Wolliges Honiggras.

erhältlichen, Keimautomaten und ebenso speziell erhältlichen Keimfuttermischungen. Bei der Herstellung von Keimfutter ist Hygiene zur Vorbeugung gegen Verpilzung ein absolutes Muss. Ebenfalls sehr gut geeignet für Grasamadinen ist das Füttern von halbreifer Hirse oder auch Gräsern. Halbreife Hirse kann von verschiedenen Lieferanten bezogen werden, die diese speziell für die Vogelzucht anbauen. Insbesondere Kolbenhirse und Rispenhirse kann auch selbst im eigenen Garten angebaut werden, dann ist die Ernte und eventuell das Einfrieren in den verschiedensten Reifestadien möglich. Halbreife Sämereien können in unserer Natur gesammelt werden, nur muss man darauf achten, dass dort keine Spritzmittel verwendet wurden. Zumindest während der Zuchtzeit sollte zusätzlich Ei- oder Weichfutter täglich frisch angeboten werden.

Sollten keine Zuchtabsichten bestehen, sollte die Gabe von Keimfutter und halbreifen Sämereien auf einmal pro Woche in kleiner Menge beschränkt werden. Grundsätzlich steigert ein erhöhtes Futterangebot den Bruttrieb der Grasamadinen. Zur Verdauung und für gesunde Knochen sollte ein Angebot von Mineralstoffquellen (Sepiaschale, abgekochte Eierschalen, Muschelschalen, Picksteine) sowie von Mineralgrit und Magensteinchen ständig zur Verfügung stehen. Magensteinchen sind für einen optimalen Verdauungsprozeß im Muskelmagen unabdingbar.

ZUCHT:

Die Möglichkeit zur Fortpflanzung sollte gegeben sein, wenn die Unterbringung der Nachzucht gewährleistet ist. Zur Zucht ist es von Vorteil, Grasamadinen paarweise in im Handel erhältlichen Zuchtkäfigen unterzubringen.

Für ein Paar Grasamadinen sollte der Zuchtkäfig eine Größe von 0,09 m³ nicht unterschreiten.

Dies entspräche z.B. einem Maß des Käfigs von 0,6 x 0,4 x 0,4 (Länge x Breite x Höhe in Meter). Erfahrungsgemäß gilt für die Maskenamadine, daß die Zuchtaussichten in einem geräumigeren Zuchtkäfig deutlich erhöht sind.

Grasamadinen sind i.d.R. sehr friedliche Vögel bei der Vergesellschaftung mit anderen geeigneten Arten,



Im Fachhandel gibt es eine Vielzahl an Ausführungen von geeigneten Nestern für Grasamadinen. Diese können aus Naturmaterialien, Kunststoff oder Holz sein. Des Weiteren können sie entweder im Käfig angebracht werden oder aber über eine Nistkastentüre außen am Käfig.



auch wenn sie durchaus die unmittelbare Umgebung des Nestes verteidigen. Der wichtigste Vorteil der paarweisen Zucht ist aber die Kontrolle der Abstammung, um Schädigungen durch Inzucht zu verhindern. Ein weiterer Vorteil bezieht sich auf Farbenzucht, für die ein genaues Wissen, von wem welcher Vogel abstammt und welche Mutationen er trägt, von großer Wichtigkeit ist. Zudem kann sich dort das Paar auch intensiver auf die Aufzucht der Jungvögel konzentrieren, und man hat auch eine recht gute Kontrolle, was die Vögel an Nahrung aufnehmen. In den Zuchtkäfigen kann der Nistkasten wahlweise von außen oder innen angebracht werden.

Beim Nistmaterial sind Grasamadinen sehr wählerisch. Es sollten sowohl Kokos- als auch Sisalfaser angeboten werden. Manche Grasamadinen bevorzugen helle Kokosfasern, wogegen manche auch trockenes Gras annehmen. Ist das Nest fertiggestellt, werden im täglichen Abstand 5 bis 6 weiße Eier gelegt, die von beiden Partnern bebrütet werden. Nach etwa 14 Tagen Brutzeit schlüpfen die mit wenigen Dunen bedeckten Nestlinge. Diese werden zirka 23 Tage im Nest versorgt und verlassen es dann.



Zuchtkäfig aus Kunststoff - 160x40x40cm. Abgetrennt ergibt sich pro Abteil eine Größe von 0,13m³. Ohne Trennschieber ergibt sich ein geräumiger Flugkäfig für eine zeitweise Haltung ohne Freiflug.

Rotschnäblige Spitzschwanzamadinen mit Jungtieren
Foto: Manfred Ullrich



Nach dem Ausfliegen werden sie noch etwa 14 Tage von den Eltern gefüttert und sind dann in der Lage, sich selbst zu versorgen. Sie sollten dann von den Eltern getrennt werden, um nicht die nächste Brut zu gefährden. Mehr als 2 bis 3 Bruten im Jahr sollte man einem Paar nicht zumuten, damit sich die Vögel nach der anstrengenden Jungenaufzucht wieder möglichst schnell in einem Flugkäfig oder einer Flugvoliere erholen können. Nachzuchten sollten erst nach Abschluss der Mauser den Besitzer wechseln.

KURZZEITIGE ABWEICHENDE HALTUNG:

Grasamadinen werden von vielen Vogelliebhabern auch auf sogenannten Bewertungsschauen ausgestellt. Dort werden sie nach festgelegten Bewertungskriterien beurteilt.

Auf der einen Seite fließen in diese Bewertung auch die Gesundheit des Vogels, das Gefieder und das Verhalten, aber auch Farb- und Formqualitäten mit ein.

Desweiteren bieten solche Bewertungsschauen die optimale Möglichkeit durch eine zielgerichtete Bewertung dem Vogelhalter Hinweise über Mängel aufzuzeigen und eine Übertypisierung und damit unerwünschten Zuchtrichtungen im Zuge des Tierschutzes entgegen zu wirken.

Für eine auf wenige Tage begrenzte Schaudauer sind für Grasamadinen spezielle Schaukäfige zugelassen. Diese sollten mindestens eine Größe von 35 x 30 x 16,5 cm (Breite x Höhe x Tiefe) aufweisen.



Der Schaukäfig für Prachtfinken mit einer Größe von 35 x 30 x 16,5 cm (Breite x Höhe x Tiefe).

Ideal ist dieser Schaukäfig auch für den sicheren Transport, sowie zur Präsentation von maximal zwei Grasamadinen auf Vogelbörsen.
Foto: Manfred Ullrich

Die bereits seit Jahrhunderten praktizierte Vogelhaltung und Vogelzucht fand letztendlich in den vergangenen 100 Jahren ihren zentralen Zusammenhalt in verschiedenen Verbänden in denen sich Gleichgesinnte zusammenschlossen und ihre Erfahrungen austauschten.

Unsere Vereinigung und deren Mitglieder bildet aus dieser Tradition heraus die fachkundige Expertise schlecht hin.

Mit der Reihe an Infobroschüren über verschiedene Vogelarten soll jedem Interessierten eine fachkundige Anleitung für die Pflege, Vogelhaltung und Vogelzucht vermittelt werden.

Ebenso sollen diese Broschüren dem Gesetzgeber und Kontrollbehörden die nötige fachkundige Grundlage zur Lageneinschätzung bieten.

Sie finden uns im Internet unter:
www.azvogelzucht.de



Auf Facebook finden Sie uns unter
"Vereinigung-für-Artenschutz-
Vogelhaltung-und-Vogelzucht-AZ-eV"

Mitglieder erhalten monatlich unsere Vogelzeitschrift "AZ-Vogelinfo" direkt nach Hause geliefert.

Die AZ-Vogelinfo bietet in jedem Heft diverse Fachbeiträge über die von der "Vereinigung für Artenschutz, Vogelhaltung und Vogelzucht (AZ) e.V." betreuten Arten



Herausgeber
Vereinigung für Artenschutz, Vogelhaltung und
Vogelzucht (AZ) e.V.

Marienthaler Str. 132 - 08060 Zwickau
Tel.: 0375 567 49 800 - info@azvogelzucht.de

Copyright: Vereinigung für Artenschutz, Vogelhaltung
und Vogelzucht (AZ) e.V.

Bearbeitungsstand: September 2022

Das Urheberrecht der Texte und Abbildungen liegt bei den Text- und Bildautoren
Fotos/Grafiken: Manfred Ullrich, Jürgen Fränzel (†), Günter Oppenborn (†) und
Olaf Hungenberg